

Laibacher Zeitung.

N^o. 158.

Mittwoch am 14. Juli

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Heute wird das XXXIV. Stück, IV. Jahrgang 1852, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 216. Den Postvertrag zwischen Oesterreich und Parma vom 17. September 1851.

Laibach, am 14. Juli 1852.
Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Die k. k. Landeschulbehörde hat die erledigte Katechetinnenstelle an der k. k. Normalhauptschule in Laibach, mit welcher auch das Lehramt der Katechetik für die Theologen des 4. Jahres verbunden ist, dem Klostercaplan und Katecheten an der Mädchenschule der Ursulinerinnen daselbst, Andreas Samejz, verliehen.
Laibach, am 2. Juli 1852.

Die k. k. Statthalterei hat die durch die Weiterbeförderung des Pfarrers Ignaz Grum erledigte landesfürstliche Pfarre Obak dem Pfarrcooperator in Moräutsch, Mathias Erfa, verliehen.
Laibach, am 2. Juli 1852.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Marburg, 11. Juli.

Dr. P. Der Himmel scheint bei uns ein fast italienisches Temperament anzunehmen. Seit dem Jahre 1834 standen die Reben, die goldenen Hoffnungsranken der Untersteiermark, nie so trefflich und vielversprechend, als heuer. Bis her blieb auch unser eigentliches Weinland noch glücklich von Ungewittern verschont, während das nachbarliche Croatien, die Umgebung von Szamobor, in der östlichen Steiermark aber der üppige Kornboden des Landes, das Uz- und Raabthal durch Hagelschaden verwüstet wurden. Das Wetter führt uns zunächst auf die Elemente und zwar auf jene, die sich heuer um Marburg dem Menschenleben am gefährlichsten zeigen: Wasser und Feuer. Nicht weniger als drei Kinder von 2 bis 5 Jahren ertranken die vorige Woche in verschiedenen Bauergehöften in offenen Quellbrunnen, eines in einer der gewöhnlichen, noch immer nicht ordnungsmäßig umfriedeten Hopsfäße. In der nächsten Nähe der Südbahn brannte durch Bosheit ein Bauernhof zu Kerschbach ab, und drohte bei dem heftigen Zuge des Windes dem ganzen Pfarrdorfe den Untergang. Zwischen Studenitz und Marau, unfern der Station Pölschach, ging ein Bauernhof in Flammen auf, und zwei Kinder, die durch Spielen mit Sündzeug das Unglück veranlaßt hatten, fanden ein jämmerliches Ende. Ein merkwürdiges Beispiel von Geistesgegenwart und Muth im Unglücke müssen wir doch besonders erwähnen. Am Peter- und Paulstag geriebt am Bahnhofe zu Marburg ein Heizer des nachmittägigen Lastenzugs mit dem Fuße unter die Locomotive. Mit der Kraft der Verzweiflung klammerte er sich an die Eisenstange der Stufen, brachte durch seinen Ruf den Führer zum Stehenlassen der Maschine und rettete sich so vor gänzlicher Zermalmung. Als das Rad über seinen Fuß hinweg war, hinkte er noch auf einem Fuße bis zum Perron der Eingangshalle, schnitt

sich selbst mit dem Taschenmesser den Stiefel vom zerschmetterten Beine, und erwiderte denen, die tröstend seine Tragbahre zum Spital begleiteten: „Seid ruhig; bei Custozza ging es vielen meiner Kameraden schlimmer als mir, und doch hat Keiner gemurmert.“ Eben so benahm er sich bei der Amputation; auch hier verschmähte er jede Narcotisirung und meinte: der Pulverdampf, den die österreichischen Soldaten in jüngster Zeit so gern eingeathmet haben, lasse ihn auch jetzt keinen Geschmack am Schwefeläther finden. Der Wackere überstand glücklich die geschickt vollbrachte Operation, und hat nur eine Sehnsucht: noch ferner dienen zu dürfen. — Die herrliche Jahreszeit überfüllt beinahe die steirischen Bäder; in Gleichenberg ist, trotz der Zahl von ein Paar Duzend geräumiger Gastgebäuden, jeder Raum besetzt. Die Zahl der Gurgäste in Sauerbrunn Rohitsch, welche im J. 1838 an 1048 ausmachte, im Jahre 1851 bis 1243 gestiegen war, ist heuer täglich im überraschenden Zunehmen. Unter den Notabilitäten, deren Gegenwart Sauerbrunn — seiner Bedeutung nach das Karlsbad unserer südlichen Kronländer — verherrlicht, befindet sich Ihre Excellenz die Gemalin des allverehrten Banus von Croatien, des ritterlichen Sängers und Helden der neuesten Zeit. Der derselben im raschaufblühenden Curorte Reuhaus am 4. Juli gegebene Festball electrifirte die anwesende Elite der Untersteiermark. — Da wir von den Annehmlichkeiten der Heimat reden, so dürfte es ziemlich an der Stelle sein, einen Blick auf jene Untersteiermärker zu werfen, die vor Jahr und Tag eine unbekannt Heimath jenseits des Oceans suchten. Die „Gräzer Zeitung“ brachte jüngst das tiefergreifende Schreiben eines in neuester Zeit ausgewanderten jungen Marburgers, der nun, nach getäuschten Hoffnungen, den letzten Rest seines Vermögens anwendet, um aus dem entträumten Eldorado in die verkaufte Heimath zurückzukehren. Wir nahmen Einsicht in seinen Originalbrief, und ebenso in ein anderes fast gleichzeitiges, aus Guttenberg, einer neuen Niederlassung der Deutschen in Nordamerika, angekommenes Schreiben vom Herrn Hausner, der als Greis von beinahe 80 Jahren mit seiner Familie voriges Jahr von hier dahin ausgewandert ist. Wenn auch hier jede Zeile von Mühseligkeit und Unternehmungsgestalt des kräftigen Greises spricht, so athmet auf der andern Seite wieder jedes Wort jene tiefe Heimaths Liebe, welche der Oesterreicher stets in die Wagschale seiner Berechnung legen soll, wenn er nicht ein, ferne von Oesterreich, ein Opfer des Heimweh werden will. Die Stellen in dem Briefe: „Wir küssen mit Sehnsucht jedes Blatt Papier, das aus Oesterreich kömmt“; die Bemerkung: daß am Abende des Lebens das Wasser in den Prairien gewiß nicht so kräftigt, als das gewohnte Glas steirischer Pikerer; die Gewohnheit, kaum angekaufte Besitzungen wieder zu verkaufen, um neue zu erwerben, all' dieß mag so ziemlich zur oft, leider nur zu spät gefühlten Richtigkeit des Sprichwortes führen: „Ueberall mag es gut sein, in Oesterreich aber bleibt es am Besten.“

Agram, 12. Juli.

— y — So eben erfahren wir, daß die Uniformfrage für unsere Beamten entschieden ist. Alle Kategorien, mit Ausnahme der Polizei- und Postbeamten, wie es heißt, nehmen das nationale Costüm: die mit schwarzgelben Schnüren verschmückte grüne Surka, Kalpak, Säbel und Topanken an. Die

höhern Beamten tragen goldene Schnüre und goldene Borten. Se. Majestät hat in den letzten Wochen mehrere Beschlüsse gefaßt, welche in Croatien die allgemeinste Anerkennung gefunden haben. Vorerst nennen wir die Erbauung der Savebrücke zum Gebrauche der Chaussee und Eisenbahn, wodurch die Hoffnung auf die Agram-Steinbrücker Bahn und die schnelle Verbindung mit Laibach bald realifirt wird. Auch zwischen Gospić und Zara ist die gefährliche Communication durch eine massive Brücke erleichtert, deren Inangriffnahme, sowie jene des Salzmagazins und der Riva zu Zengg noch in diesem Monate Statt findet. Die größte Wohlthat aber hat Se. Majestät der Militärgränze durch zwei großartige Erziehungshäuser in Petrinja und Josephthal erwiesen. Jedes soll 3 Stock hoch, mit einer brillanten Fronte und für 180 Zöglinge eingerichtet werden. — Vor mehreren Jahren wurde der k. k. Postwagen zwischen Ziume und Carlstadt auf eine äußerst kühne Weise ausgeraubt; wie wir nun heute erfahren, haben die Verabreutten vom k. k. Landesgerichte zu Laibach die Mittheilung erhalten, daß die Thäter zu theils 12, theils 15jährigem schweren Kerker und Erfas des Schadens verurtheilt sind. — Unsere israelitische Gemeinde erhielt dieser Tage einen neuen Rabbiner, dessen Antrittsrede ungemein gefiel. — Unser landwirthschaftliche Verein wird im August eine wichtige Generalversammlung abhalten. Eine eigene Deputation, welche auch von den Vereins-Filialen beschickt wird, soll bei der Ankunft des Kaisers ihre Bitte wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule anbringen; auch geht der Verein mit einem Plane zu einer Ausstellung von Landesproducten, besonders Wein, Flachs und Seide, um. — Aus Belgrad erfahren wir den Tod der jüngsten Tochter des Fürsten Karagjorjewic, Elisabeth, die 10 Monate alt war. Die Regierung wendet ferner den Bädern in Serbien ihre besondere Sorgfalt zu, und läßt in mehreren derselben auf ihre Kosten Straßen und Plätze errichten.

O e s t e r r e i c h .

Triest, 12. Juli. Aus Udine vom 11. wird berichtet: Die Traubenkrankheit greift leider in Triest stark um sich, so daß im besten Falle nur eine sehr mittelmäßige Weinlese zu erwarten ist. Die Coconsausbeute befriedigte. Weizen ist gut gerathen; Mais verspricht eine reiche Ernte.

— In Venedig erwartet man Se. Majestät den König von Sachsen auf der Reise von Tirol nach Dalmatien; die Zeit der Ankunft war aber noch nicht bekannt.

— Von der Gründung der Discontobank in Venedig ist es wieder still geworden. Man hat kaum die Hälfte des zum Beginne ihrer Wirksamkeit erforderlichen Capitals (500.000 fl.), folglich nur den 7. Theil der überhaupt vorgezeichneten Summe zusammenggebracht. Dieß Project, schreibt man, scheint, wie so viele andere ähnliche, zu scheitern.

— Die Zahl der bis jetzt in den venetianischen Provinzen aus politischen Gründen Verhafteten soll circa 130 erreichen. In Venedig wurden 32 Personen eingezogen, von denen zwei gleich nach der Verhaftung als unschuldig erkannt, und auf freien Fuß gesetzt wurden.

— Die in den venetianischen Provinzen ange-

stellten Versuche, Seidenwürmer statt mit Maulbeerblättern, mit dem sogenannten Coreggiuolagrass in 15 Tagen zu erziehen, boten ein sehr ungünstiges Ergebniss.

— Die Universität zu Padua beabsichtigt, dem berühmten Arzt Dr. Giacomini ein Denkmal errichten zu lassen.

* **Wien**, 10. Juli. Eine Verordnung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei ist erschienen, wodurch die sogenannten Fleischselcher und die Stechviehhändler in der Hauptstadt Wien befugt werden, Schlachtvieh für die Dauer eines Jahres, vom 15. Juli l. J. angefangen, auf zwei von ihnen dießfalls zu bezeichnenden Standorten, unter Beobachtung aller sonst vorgezeichneten gesetzlichen Bestimmungen, auszuschrotten. Der steigende Preis des Fleisches hatte hin und wieder die Besorgnis geweckt, daß derselbe ein künstlicher und den Verhältnissen des Marktes nicht entsprechender sei. Die Polemik der Journale bemächtigte sich des Gegenstandes, dessen Wichtigkeit bei der so bedeutenden Fleischconsumtion der Residenz jedenfalls einleuchtet. Eingehende Beratungen haben herausgestellt, daß, wenn in der That, wie mannigfach herausgehoben ward, ein monopolistischer Geschäftsbetrieb von Seite der Fleischer im Spiele ist, demselben nicht wirksamer und natürlicher als durch die Erweiterung der Concurrenz begegnet werden kann. Es lag daher nahe, diejenigen, welche ein verwandtes Gewerbe betreiben, zeitweilig mit der Befugnis zur Fleischanschrottung zu versehen. Der Erfolg wird lehren, ob, und in wie weit die den Fleischern gemachten Vorwürfe gegründet sind. Wenn der Versuch während der Dauer eines Jahres gelingt, so dürfte sich die Landesverwaltung veranlaßt sehen, die Ergebnisse desselben auch für die Zukunft zu benutzen. Als maßgebend dürfte er jedenfalls anzusehen sein, wenn man erwägt, daß die Zahl der Fleischanschrotter derzeit loco Wien auf mehr als das Doppelte erhöht wird, und daß die meisten der bürgerlichen Fleischselcher und Fleischschlächter die ihnen zugestandene Erlaubnis zu benutzen, um so weniger veräußern dürften, als sie mit den wesentlichsten Bedingungen zum Betriebe des Fleischgeschäftes vertraut und versehen sind.

Mittels eines Erlasses des Justizministeriums vom 15. Juni 1852 ist bestimmt worden, daß im Sinne der Strafprozeßordnung vom 17. Jänner 1850 die amtliche Untersuchung gegen jeden Eridatar den Bezirkscollegialgerichten zusteht.

* Eine allerhöchste Entschliesung von unberechenbarer Wichtigkeit für Ungarn's materielle Entwicklung ist erstoffen. Es soll nämlich sofort zur Erbauung einer Eisenbahn von Szolnok nach Debreczin geschritten, — in Betreff zweier Strecken von Püspök Ladány nach Großwardein und von Szegedin nach Temesvar sollen die Bauentwürfe Sr. Majestät baldigst vorgelegt werden. Die Vortheile dieser Unternehmen, wodurch der südliche und nördliche Theil des östlichen Ungarn's mit dem Herzen des Kaiserstaates und mit Westeuropa in unmittelbare Berührung gebracht werden, sind augenfällig und allem Anscheine nach die Frucht ernster Beratungen, die kürzlich an Ort und Stelle selbst Statt gefunden. Wie man glaubwürdig vernimmt, sollen die Arbeiten auf der Strecke von Szegled nach Szegedin so beschleunigt werden, daß deren Eröffnung wohl schon im nächsten Frühjahr Statt finden dürfte. Die kaiserliche Fürsorge hat sich aber bei diesem Anlasse auch auf die italienischen Provinzen erstreckt; zu Folge a. h. Entschliesung v. 3. d. wird die lomb.-venetianische Eisenbahn von Treviso über Conegliano, Sacile und Pordenone bis zum Tagliamento erstreckt werden; unter Einem wird die Vorlage des Entwurfes zum Baue einer Seitenbahn bis an die illyrische Gränze angeordnet. Die Tagliamentobahn öffnet die Aussicht auf eine ununterbrochene Schienenverbindung Mailand's mit Wien.

* Sr. k. k. Majestät haben angeordnet, daß in Betreff der Fahrpostgebühren keine Befreiung für Sr. Majestät und die Mitglieder der allerh. Kaiserfamilie einzutreten habe. Alle k. k. Postämter und Postexpeditionen sind hiernach entsprechend instruiert worden.

* Die vor Kurzem eingelaufenen Berichte über

ein theilweises Mißrathen der Ernte in Niederrugarn stellen sich immer mehr als übertrieben und ungenau heraus. Obgleich noch aus vielen Gegenden verlässliche Ernteberichte fehlen, kann man schon jetzt behaupten, daß der Ertrag der meisten Fruchtgattungen die Durchschnittsergebnisse früherer Jahre übersteigen werde, und wir können mit Zuversicht einem baldigen Rückgange der Preise entgegensehen. Sogar aus dem böhmischen Erzgebirge, wo gute Ernte zu den Seltenheiten gehören, berichtet man, daß heuer der Stand der Saaten zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigt.

* Mehrere Tagesblätter erwähnten, daß die Finanzverwaltung im Begriffe stehe, Reichsschapscheine zu einem Gulden hinauszugeben. Wir haben Ursache, diese Angabe als unrichtig zu bezeichnen.

Wien, 10. Juli. Sr. Majestät der König von Sachsen macht die Reise durch Tirol, Dalmatien und Italien incognito unter dem Namen eines Grafen v. Hohenstein, und es wird dessen Ankunft in Tirol heute hier gemeldet.

— Während in andern Städten auf Verminderung der Hunde gewirkt wird, will, wie verlautet, sich hier ein Schutzverein für Hunde gründen. Der Unternehmer dieses Vereins soll sein Programm bereits in Circulation gesetzt haben. Ob er Theilnehmer findet, steht noch zu erwarten.

— Durch ein magistratisches Decret wird angeordnet, daß aus allen öffentlichen Schanklocalitäten die Credenzen aus Zink, so wie jene aus Kupfer und Messing längstens bis zum 15. d. M. zu entfernen sind, da sich die aus solchen Metallen verfertigten Geräte nach der Aeußerung der medicinischen Facultät leicht in gesundheitschädliche Säuren auflösen, und es ist nunmehr die Verfertigung von Schankgeräthen nur von Zinn, Weißblech oder Holz gestattet.

— Der Vladika von Montenegro trifft dieser Tage aus St. Petersburg hier ein.

— Das neue Arsenal vor der Belvedurlinie ist soweit vollendet, daß die theilweise Uebertragung der k. k. Gewehrfabrik in der Alservorstadt dahin nächstens beginnen kann. Das Gebäude der k. k. Gewehrfabrik wird sodann zu ärarischen Magazinen eingerichtet, und auch das Militär-Bettenmagazin aufnehmen, um den Antrag wegen Errichtung einer Garnisonskirche aus dem alten Kirchengebäude, das jetzt als Bettenmagazin benützt wird, verwirklichen zu können.

— Der Bauplan für den neuen Nordbahnhof ist bereits genehmigt. Der neue Bahnhof wird in gehöriger Größe nach dem neuesten Style und mit bedeutendem Kostenaufwande gebaut und mit einer großen geschmackvollen Personen- und Gepäckhalle versehen. Das Gebäude kommt mit der Front weiter vor gegen den Praterstern zu stehen.

— Seit beiläufig 14 Tagen treffen fortwährend legitimistische Autoritäten in Frohsdorf zur Feier des montägigen Heinrichsfestes ein.

— Den „Pr. Nov.“ zufolge traf dieser Tage Herr Kundek, Generalvicar der Mission im Staate Indiana in Nordamerika, von Geburt ein Kroat, in Prag ein. Er ist der Begründer von sieben Missionsstädten in dem Episcopat Vincennes, von denen die größten und volkreichsten die Städte: Ferdinand (zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand so benannt), Coëstin, Jasper und Troy sind. Hr. Kundek ist nach Reichstadt zu Sr. Majestät dem Kaiser gereist, und will Allerhöchstdemselben den Plan der Stadt Ferdinand zeigen.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Juli. Nach den heutigen Leitartikeln des „Herald“ zu schließen, herrscht im conservativen Lager nicht der Eifer, auf welchen das Cabinet gerechnet hat.

Die Wahlbewegung in der City absorbiert die Aufmerksamkeit der Börsenwelt so sehr, daß wenig Börsengeschäft war. Außerdem hat die Nachricht, daß die Regierung Schapscheine kaufen will, anstatt Consols, den Cours der letztern gedrückt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz am Cap vom 29. Mai. Es ist vor der Hand wenig Aussicht, den Krieg schnell zu beendigen.

(Telegraphisch aus Liverpool.) Am Bord des

„John Ravenal“ brach während seiner Fahrt von Liverpool nach New-York eine Meuterei aus. Der Steuermann wurde erschossen, worauf die Ruhe hergestellt war.

Osmanisches Reich.

* **Constantinopel**, 30. Juni. Die von Achmed Pascha commandirte, aus 3 Fregatten, 1 Corvette, 3 Briggs, 1 Golette, 1 Dampfer und 4 Cuttern bestehende Mittelmehrflotte ist am 25. bei Metelin gelandet, und wird sofort nach der syrischen Küste unter Segel gehen. — Den hiesigen Gesandtschaften ist ein Memorandum der Pforte zugekommen, worin mitgetheilt wird, daß jeder fremde Arzt, der hier zu practiciren wünscht, sich einer Prüfung bei der medicinischen Schule unterziehen muß. In der That war hier in dieser Beziehung bis jetzt unerhörter Charlatanismus getrieben worden.

Telegraphische Depesche

an die k. k. oberste Polizeibehörde in Wien.

Ofen, 11. Juli. Heute Früh um 8 Uhr fand die feierliche Enthüllung des Henzi-Monuments in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers Statt. Zu der heutigen Hofstafel werden alle jene hier Anwesenden beigezogen werden, die seiner Zeit an der Vertheidigung von Ofen Theil genommen hatten.

Wesib, 12. Juli. Gestern fand im ständischen Redoutensaale ein glänzendes Banket Statt, dem Sr. Majestät, die anwesenden Prinzen, sämmtliche Herren Generale und die bei der Vertheidigung der Festung theilhaftig gewesenen Officiere und Mannschaft beizwohnten. Abends war das Monument beleuchtet.

Telegraphische Depeschen.

— **Berlin**, 11. Juli. Sr. Majestät der Kaiser von Rußland ist in Begleitung Sr. Majestät des Königs von Preußen von Stettin hier eingetroffen.

— **Turin**, 8. Juli. Die Deputirtenkammer hat sich bis October vertagt. — Der Ministerpräsident d'Azeglio ist nach Genua abgereist. — General Lamarmora hat einstweilen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. — Die Königin hat einen Prinzen geboren, welcher nach erhaltener Taufe starb.

— **Turin**, 9. Juli. Der Senat hat das Gesetz, bezüglich der Navarese Eisenbahn nebst drei andern Gesetzesentwürfen genehmigt.

— **Brüssel**, 7. Juli. Zu Folge der „Kölnischen Zeitung“ hat das gesammte Ministerium abgedankt; bald werde der „Moniteur“ diese officiële Thatsache ankündigen.

— **Paris**, 9. Juli. Renten 103—72,20. Der „Moniteur“ fixirt die Gemeinderathswahlen für den Zeitraum vom 24. Juli bis 26. September; die Departementalwahlen werden Ende Juli Statt finden.

— **London**, 9. Juli. Bisher sind 127 Wahlen bekannt, darunter 44 ministerielle und 83 oppositionelle. Consols 100³/₈; Wien 12, 02. Weizen 2 niedriger.

— **Constantinopel**, 3. Juli. Der Kriegsminister ist von seiner Unpäßlichkeit genesen. Wechselcours auf London 115, auf Marseille 181.

— **Smyrna**, 5. Juli. Wechselcours auf London 113—113¹/₂. Laut dem „Impartial de Smyrna“ ward die Ankunft des österreichischen Kriegsdampfers „Volta“ aus Alexandrien und Tunis erwartet.

— **Chios**, 5. Juli. Die österr. Brigg Triton ist bis jetzt auf keine Piraten gestoßen und nach Smyrna gesegelt.

Locales.

Saibach, 14. Juli.

Den zahlreichen Besuchern des ausgezeichneten Circus des Herrn Beranek bringen wir zur Kenntniß, daß heute den 14. Juli die Benefiz-Vorstellung der so sehr beliebten Künstlerin, Fräulein Olympia Persival, Statt findet. Der große Beifall, der den erstaunlichen Leistungen der Beneficiantin stets gezollt wurde, läßt einen sehr zahlreichen Besuch auch für diese Vorstellung voraussetzen.

F e u i l l e t o n .

Ein Wort für die Classiker.

Der Streit, der in Frankreich schon seit einiger Zeit in Büchern, Zeitungen und Broschüren mit Heftigkeit über die Frage geführt wird, ob in den untern Schulen der Gebrauch der alten Classiker beizubehalten, oder selbe durch die Schriften der Kirchenväter zu ersetzen seien, ist von großer Bedeutung nicht nur der Sache selbst halber, sondern auch, weil das Episcopat Frankreichs sich mit Nachdruck an der Controverse betheiligte. Es ist daher gewiß von hohem Interesse zu vernehmen, wie sich eine Autorität des Jesuitenordens in Erziehungs- und Unterrichtssachen, P. Judde, darüber aussprach, als die gleiche Streitfrage im vorigen Jahrhundert auftauchte.

P. Judde, geboren 1661 zu Ruen, war einer der vorzüglichsten Geistesmänner. Seine moralischen und ascetischen Schriften bekunden einen in der christlichen Vollkommenheit vollendeten Mann. Nachdem er mit Erfolg das Predigtamt verwaltet hatte, wurde er mit der Leitung des zweiten Noviziats der Gesellschaft in Ruen betraut. Um die Bedeutsamkeit dieser Stellung zu würdigen, muß man beachten, daß daselbst die jungen Jesuitenpriester, nachdem sie schon in den Humanitätsclassen gelehrt, und einen vierjährigen Cours Theologie durchgemacht hatten, zu ihrem apostolischen Amte herangebildet wurden, bevor sie die feierlichen Gelübde ablegten. Er war nachher bis 1721 Superior des ersten Noviziats in Paris, von wo er sich dann in das Professhaus zurückzog, woselbst er 1733 starb.

Diesem Manne kann daher wirkliche Competenz in Sachen der Religion und des Unterrichts gewiß nicht abgesprochen werden. Er hinterließ geistliche Exhortationen über den Stoff der Studien. In der zweiten derselben behandelt er ausgebreitet und tief die heute wieder aufgewärmte brennende Frage, und zwar mit solcher Trefflichkeit, daß man darüber staunen muß, und mit solcher Kraft der Beweisgründe, daß selbst die geraume, indessen verfloßene Zeit sie keineswegs zu schwächen vermochte.

Ein Beurtheiler dieser Art, der besondere Freund Bourdaloue's, dem dieser große Prediger auf seinem Todtenbette seine Schriften hinterlassen wollte, wird auch hoffentlich nicht als zu lax gelten, und den vollsten Anspruch haben, daß man seine Ansicht vernehme. Wir wollen daraus vor der Hand nur eine Stelle citiren, aus der hervorgehen wird, daß die Jesuiten die Classiker jederzeit vertheidigten.

„Die alten Kirchenväter, möchte Jemand einwenden (so schreibt P. Judde), hatten dieser Pflege (der Classiker) nöthig, weil sie gute Muster entbehrten, an denen sie sich hätten bilden können; aber findet man jetzt nicht in diesen Vätern, die in der Schule der Alten genährt sind, genug solches, das den Alten gleichkäme, wo nicht sie überträfe?“

„Das ist eine glänzende Chimäre, durch die sich seit einigen Jahren Männer blenden ließen, deren Eifer weit über die gesunde Ansicht und die Klugheit hinausgeht. Möchten diese nun aus eigenem Antriebe handeln, oder auf Eingebung anderer (der Correspondent vermuthet der Jansenisten), Thatsache ist, daß sie eine Art neuen Collegiums eröffneten, in dem der hl. Hieronymus und Ambrosius die Stelle Cicero's einnahmen; Eusebius und Sulpitius Severus, jene von Titus Livius und Tacitus; Augustin war das General-Erfasmittel für alle Andern, und die Dichter wurden gänzlich beseitigt.“

„Da aber die Praxis der Speculation schlecht entsprach, so wurden ihre Schüler um nichts tugendhafter, wohl aber recht unbrauchbar (très-malhabiles); und da sich die neue Academie bald verlassen fand, so mußte man das Begonnene aufgeben, und das Project fahren lassen.“

So weit P. Judde. Uebrigens hielt der Jesuitenorden es jederzeit für seine Pflicht und seine Ehre, in seinen Erziehungsanstalten das „Studium der Classiker zu betreiben. Dafür spricht die Erfahrung und

auch schon die Einrichtung des Ordensstifters selbst. In dem Leben des hl. Ignatius von P. Bonbours hat ein Paragraph des fünften Buches die Aufschrift: die Sorgfalt, die er den Studien des Collegium Romanum widmete,“ daselbst leitete aber die nämliche Regel, die: „Ratio studiorum,“ wie sie noch fortbesteht, und die Classiker keineswegs verbannt. Diese Anordnung und Gepflogenheit bei Ignatius, beim gesammten Orden, bei der ganzen Christenheit, kann aber doch gewiß nicht eine „gewissenlose Geschmacksache“ genannt werden.

Gemälde-Ausstellung des Filial-Kunstvereines in Laibach.

Durch das rasche Zusammentreten der nothwendigen Anzahl von Theilnehmern hat sich vor wenig Monaten, nach dem Beispiele der Hauptstädte einiger Kronländer, auch hier eine Filiale des Kunstvereines in Wien constituirt.

Der Zweck dieses Filialvereines ist, nebst der Unterstützung der rühmlichen Aufgaben des Hauptvereines, hauptsächlich der, auch unserer Stadt den bisher nicht gekannten Genuß von Gemälde-Ausstellungen zu verschaffen, die uns mit den neuesten Leistungen auf dem Gebiete der Kunst, sowohl des In- als Auslandes, bekannt machen und dadurch Kunstsinne und Geschmackswecken und veredeln sollen.

Kaum geschaffen, eröffnete der Filialverein schon im Monate Mai d. J. die erste Gemälde-Ausstellung in den Räumen des ständischen Redouten-Saales, welche gewiß in jedem Besucher den angenehmsten Eindruck zurückgelassen hat. Die ausgestellten 62 Stücke, zum größten Theile sehr werthvolle Gemälde aus den meisten Fächern der Delmalerei, boten einen erfreulichen und zufriedenstellenden Genuß, der auch von dem Publikum gebührend anerkannt wurde, indem während der dreiwöchentlichen Dauer der Ausstellung 1800 Billeten und 88 Eintrittskarten für Studierende gelöst wurden. Um einen kleinen Rückblick auf die vorzüglichen Leistungen zu werfen, wollen wir nur einige derselben in die Erinnerung zurückrufen.

Wer von den Besuchenden hat nicht mit innigem, herzlichen Vergnügen die Gemälde „das jüngste Bräudchen“ von J. G. Mayer, „die Nicolansbescheerung“ von Wischbrink und „Nach der Schule“ von Ranftl, welche Momente aus dem sorglosen und doch von den schönsten Gemüthsregungen bewegten Leben der Kinderwelt darstellten, — lange gesehen, und mußte nicht wiederholt zu denselben zurückkehren. — Welch einen ersten Eindruck machten die größeren Gemälde „Veichenzug in der Wüste“ von Portalis, und „Tasso's Tod“ von van Der. — Wie staunte man die kunstvolle Ausführung der Lichtbeleuchtung in Eckhout's „Lehrergesellschaft“ an. — Ebenso fesselte lange wohlthuend jeden Beschauer die als Thierstück und Landschaft gleich ausgezeichnete „Tränke“ von Gauermann. Der „Pferdestall“, von Adam Albrecht, bekrundete den Meister in Darstellung von Pferden. — Die vielen frischen Landschaften boten die schönste Rundreise, und namentlich entzückten die „Windfälle“ von Novopaty, die „Ansicht von Ugyar in Syrmien,“ so wie die Landschaften von Hansch, Zabin, Roth und andere durch ihre lebendige Naturwahrheit. Nicht minder enthielten die von unseren hiesigen Künstlern und einigen Privaten zur Bereicherung der Ausstellung mitgetheilten Stücke viel Anziehendes und Sehenswerthes. — Die Ausstellung selbst, in dem geräumigen, lichten Redoutensaale und dessen Nebenlocalitäten, war geschmackvoll und dem Zwecke vollkommen entsprechend.

Nach einem kurzen Zeitraume sehen wir gegenwärtig wieder eine zweite Gemälde-Ausstellung eröffnet, die eine zwar kleinere Anzahl von Stücken, jedoch nicht minder Werthvolles enthält, als die erste. — Im Cataloge erscheinen 32 Delgemälde verzeichnet, meist von wohlbekanntem Künstlern des In- und Auslandes, von denen wir hier nur einige als vorzüglich in die Augen fallend erwähnen. — Gleich

oben im Saale vom Eingange rechts begegnet unseren Blicken eine „Episode aus dem Rückzuge der Franzosen in Rußland“ von dem berühmten Thier- und Schlachtenmaler Adam Albrecht in München.

Mitten auf einem von den Trümmern des rückziehenden Corps und den Leichen der Erfrorenen angehäuftem Schneefelde steht ein Gürassier neben seinem Pferde, wahrscheinlich die einzigen noch lebenden Wesen so weit das Auge reicht, halb erstarrt den baldigen sichern Tod vor Augen. — Die meisterliche Ausführung der Schneeverwehung, der Leichen, des zum Tode ermattenden Kriegers und Pferdes, machen einen wehmüthigen, rührenden Eindruck. — Dagegen lachen uns freundlich „die spielenden Kinder“ von Siegert an, und wir ergehen uns an ihrem unschuldigen Treiben mit den Aeltern derselben, die aus dem Hintergrunde wohlgefällig auf die Kleinen blicken.

„Der Gang aus der Kirche“, von Ranftl, muß durch die dem Leben abgelassene Wahrheit des Ausdruckes in den Gesichtern der aus der Kirche Kommenden angenehm fesseln.

Weiter im Saale wird jeder Beschauer vor Schlegel's Stück „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Lebelang,“ lange betrachtend stehen bleiben. Die ausgezeichnete Behandlung der Farben, die lebensfrischen Gesichter und insbesondere die unübertreffliche Ausführung der Seidengewänder müssen das Auge ergehen, so wie die decente, den Anstand in keiner Richtung verletzende Darstellung des Spruches Anerkennung verdient.

Der „Edelsteinhändler“, von Willems in Paris, in eigenthümlicher Manier gearbeitet, birgt, bescheiden den grellen Farbenprunk verschmähend, die meisterliche Vollendung. Der Ausdruck der handelnden Personen, die künstlerische Composition, die richtige Vertheilung des Lichtes, wird Jedem die längere Betrachtung des Stückes mit Genuß lohnen.

Die „väterliche Ermahnung an eine Braut,“ von Köppler, ist in seiner Art eine sehr liebe Composition. Die schamhafte Bescheidenheit der lieblichen Braut, das selige Vergnügen der sie schmückenden Mutter und des ermahnenden Vaters, sowie die zweckmäßige Stellung der übrigen Personen, lassen bei dem Stücke mit vielem Vergnügen verweilen. —

Gehen wir nun zur Betrachtung der mehreren herrlichen Landschaftsstücke zurück, so sehen wir oben im Saale „Philippo bei Neapel,“ von Gurlitt, das uns durch die eigenthümliche südliche Färbung das heiße italische Klima veranschaulicht.

Die duftige Frische der beiden Landschaften von Frießel, „die Ansicht von Gmunden,“ von Barbarini, „die Nebellandschaft,“ von Mayburger, die Straßenarbeiter an einem Hügel,“ von Raffalt, „der herannahende Regen,“ von Marko, „die Abendlandschaft aus Norwegen“ von Capellen, und die „Partie an der Wasserfallalpe im Pinzgau,“ von Hansch, erfreuen durch ihre getreue Naturwahrheit. Ausgezeichnet ist die „Winterlandschaft bei Abendbeleuchtung,“ von van Haanen. — Auch erblicken wir einige sehr hübsche Seestücke, worunter insbesondere die „Stille See,“ von Waldorp, als ein größeres Meisterstück genannt zu werden verdient.

Diese und andere Stücke werden gewiß jedem Besuchenden viel Vergnügen machen, und wir können versichern, daß Niemand, der Sinn für bildende Kunst besitzt, unbefriedigt den Saal verlassen wird.

Indem bei dem ohnehin sehr gering gestellten Eintrittspreise die Fortsetzung neuer Ausstellungen, und des dadurch beabsichtigten Zweckes der Veredlung des Kunstsinnes nur durch einen zahlreichen Besuch ermöglicht wird, so werden alle Freunde der Kunst und des Schönen eingeladen, die Ausstellung fleißig zu besuchen, wobei wir in Erinnerung bringen, daß über ausdrückliche Anordnung des Hauptvereines, wegen Weiterverendung der Gemälde, dieselben unänderlich nur bis einschließig Sonntag den 18. d. M., daher nur noch einige Tage aufgestellt bleiben.

